



Obst- und Gartenbauverein Heusenstamm e.V.

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 41 • 63150 Heusenstamm • Tel: 0 61 04 - 16 91
Web: ogv-heusenstamm.de • Mail: vorstand@ogv-heusenstamm.de

Chronik OGV Heusenstamm

Das Jahr 1982





Ihre „Allee“, wie die Schloßallee kurz im Volksmund heißt, mögen die Heusenstammer gerne, sie gehört zu ihren liebsten Spazierwegen. Doch die hochragenden Pappeln, die sie rechts und links säumen, sind nicht jedermanns Freude wie untenstehend zu lesen. Sollen im Laufe der nächsten Jahre überalterte Pappeln gegen Linden oder Kastanien ausgewechselt werden? Linden als Verbindung von Heusenstamm „Alter Linde“ bis zum Schloß das wäre doch eine recht sinnige Sache.

Foto: Schlüter

Statt Pappeln Linden oder Kastanien in der „Allee“?

Wird dem Baumsterben „nachgeholfen“?

Heusenstamm (red) - Den Heusenstammern ist ihre „Allee“ – jeder in der Stadt weiß, daß damit eine ganz bestimmte Allee, die Schloßallee nämlich, gemeint ist – ans Herz gewachsen. Und so schreibt ein Bürger, Willi Fassauer aus dem Neuen Weg, also unmittelbarer Nachbar der Allee, an diese Zeitung: „Den zahlreichen Spaziergängern, die täglich durch die Schloßstraße gehen und sich an der herrlichen Kulisse der dort stehenden Pappeln erfreuen, dürfte es nicht entgangen sein, daß hier auf einmal acht bis zehn Bäume von der Krone her nacheinander absterben und demzufolge gefällt werden müssen.“

Willi Fassauer hat sich die ersten abgesägten Baumstämme genau betrachtet, und festgeteilt: „Ich bin zwar kein Forstexperte, aber die Bäume waren keineswegs morsch.“ Er fuhr dieses in seinen Augen seltsame Baumsterben nicht auf „saurer Regen“ oder andere Umweltschäden zurück, sondern sagt ziemlich unumwunden: „Ich habe die Vermutung, daß hier aus welchen Motiven auch immer dem Absterben der Bäume aktiv nachgeholfen wird.“

Nun, die Vorstellung, daß Heusenstamm's schöne Schloßallee von Menschenhand bewußt zum Sterben gebracht wird, ist schon etwas alarmierend. „Ich finde diese Art der Beseitigung schändlich und dem Allgemeinwohl der Heusenstammer Bürger gegenüber sehr fragwürdig“ meint Willi Fassauer und dem wäre, wenn es so ist, auch nur zuzustimmen.

Wir fragten also im Schloß, von dem aus der Blick ja ebenfalls auf die „Allee“ fällt, nach. So unumwunden und deutlich wie Willi Fassauer drückte sich Bürgermeister Adolf Kessler natürlich nicht aus – es ist schließlich doch etwas anderes, ob ein Bürger eine solche Behauptung in einem mehr, oder weniger unverbindlichen Leserbrief aufstellt oder ob sie höchst offiziell aus dem Rathaus verkündet wird. Derartige Attacken auf die Alleeebäume sind nicht mit letzter Genauigkeit

nachweisbar, „wir können doch schließlich keine kriminalistische Untersuchung anstellen lassen“.

Vielleicht will man das auch nicht, denn im Rathaus, wo man gleichermaßen für die spazierenden, an der Alle Gefallen findenden Bürger da ist, wie für die Kleingärtner rund um die Allee, die sich im Frühjahr von den weiß-wolligen Samenkapseln und im Herbst von den Blättern der Pappeln belästigt fühlen, ist man nun seit Jahren mit dem Unwillen der Kleingärtner konfrontiert.

„Wenn es wirklich so wäre“ stellte Bürgermeister Kessler diplomatisch fest, „so wäre es auf jeden Fall ein Eingriff in fremdes Eigentum und verwerflich – wir gehen ja auch nicht hin und reißen den Kleingärtnern die Johannisbeerbüsche aus.“ Aber er räumt auch ein: „Die Pappel ist im Grund kein Alleebaum.“

Heusenstamm's geliebte Allee stammt aus den Jahren so um 1720, als Graf Anselm Franz von Schönborn aus Heusenstamm eine ansehnliche Residenz machen wollte und dazu vor dem Schlosse, wie es sich dazumal bei Potentaten gehörte, einen großen „Lustgarten“ mit fünf Alleen, mehreren Teichen, seltenen Bäumen und einer Orangerie anlegen ließ. Die Allee vom Schlosse ausgehend ist außer den Teichen und der beim Umbau des Rathauses vor zwei Jahren wieder angelegten

barocken Gartenanlage das einzige außer dem Namen „Im Herrngarten“ was übrigblieb. Die Schloßallee war in diesen vergangenen 150 Jahren mit den verschiedenartigsten Bäumen bepflanzt, zwischendurch auch mal ohne Bäume. Die heutige Pappelbepflanzung ist etwa 35 Jahre alt und erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die Pappel wächst bekanntlich rasch und gibt dementsprechend früh Nutzholz.

Nun, auch diese Pappeln wuchsen rasch, spendeten bald Schatten und dann auch bald zuviel Schatten für die angrenzenden Kleingärten. „Es ist verständlich“ räumt Bürgermeister Kessler ein, „daß dies und der abfallende Schmutz den Kleingärtnern nicht gerade Freude bereitet.“ Man hat sich nun im Rathaus entschlossen für die ausfallenden Bäume nicht mehr Pappeln zu setzen, sondern „richtige“ Alleeebäume, im Gespräch sind Linden oder Kastanien. „Bäume, die den Charakter der Allee unterstützen und doch nicht soviel Schmutz machen.“

„Unmöglich“ fände es der Bürgermeister allerdings, wenn dieser auf längere Zeit angelegten Konzeption dadurch „nachgeholfen“ würde, daß nun auf einmal überraschend viele der im Grunde gesunden Pappeln auf ungeklärte Weise vorzeitig „absterben“.

Wird Pappelsterben „nachgeholfen?“

Heusenstamm (red) - Den Heusenstammern ist „ihre“ Allee ans Herz gewachsen. Jeder in der Stadt weiß, daß damit eine ganz bestimmte Allee gemeint ist, die Schloßallee nämlich. Und so schreibt ein Bürger, Willi Fassauer aus dem Neuen Weg, ein unmittelbarer Nachbar der Allee, an diese Zeitung: „Den zahlreichen Spaziergängern, die täglich durch die Schloßstraße gehen und sich an der herrlichen Kulisse der dort stehenden Pappeln erfreuen, dürfte es nicht entgangen sein, daß hier auf einmal acht bis zehn Bäume von der Krone her nacheinander absterben und demzufolge gefällt werden müssen.“ Willi Fassauer hat sich die ersten abgesägten Baumstämme genau betrachtet und festgestellt: „Ich bin zwar kein Forstexperte, aber die Bäume waren keineswegs morsch.“

Er führt dieses in seinen Augen seltsame Baumsterben nicht auf „sauren Regen“ oder andere Umweltschäden zurück, sondern sagt ziemlich unumwunden: „Ich habe die Vermutung, daß hier, aus welchen Motiven auch immer, dem Absterben der Bäume aktiv nachgeholfen wird.“ Die Vorstellung, daß Heusenstamms schöne Schloßallee bewußt zum Sterben gebracht wird, ist schon etwas alarmierend. „Ich finde diese Art von Beseitigung schändlich und dem Allgemeinwohl der Heusenstammer Bürger gegenüber sehr fragwürdig“, meint Willi Fassauer.

Wir fragten also im Schloß/Rathaus von dem aus der Blick ja ebenfalls auf die „Allee“ fällt, nach. So unumwunden wie Willi Fassauer drückte der Bürgermeister Adolf Kessler nicht aus. Derartige Attak-

ken auf die Alleebäume seien nicht mit letzter Sicherheit nachweisbar. „Wir können doch schließlich keine kriminalistische Untersuchung anstellen lassen“.

Im Rathaus, wo man gleichermaßen für die an der Allee Gefallen findenden Spaziergänger da ist, wie für die Kleingärtner rund um die Allee, die sich im Frühjahr von den weiß-wolligen Samenkapseln und im Herbst von den Blättern der Pappeln belästigt fühlen, ist man seit Jahren mit dem Unwillen der Kleingärtner konfrontiert.

Bürgermeister Kessler stellte diplomatisch fest, „dies wäre auf jeden Fall ein Eingriff in fremdes Eigentum und verwerflich – wir gehen ja auch nicht hin und reißen den Kleingärtnern die Johannisbeerbüsche aus.“ Aber er räumt auch ein: „Die Pappel ist im Grund kein Alleebaum.“

Heusenstamms geliebte Allee stammt aus den Jahren um 1720, als Graf Anselm Franz von Schönborn Heusenstamm zu einer ansehnlichen Residenz herausputzen wollte und dazu vor dem Schlosse, wie es sich dazumal bei Potentaten gehörte, einen großen „Lustgarten“ mit fünf Alleen, mehreren Teichen, seltenen Bäumen und einer Orangerie anlegen ließ. Die Allee, die vom Schloß ausgeht, ist außer den Teichen und der beim Umbau des Rathauses vor zwei Jahren wieder angelegten barocken Gartenanlage das einzige was übrigblieb.

Die Schloßallee war in diesen vergangenen 150 Jahren mit den verschiedenartigsten Bäumen bepflanzt. Die heutige Pappelbepflanzung ist etwa 35 Jahre alt und erfolgte nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem auch unter wirtschaftli-

chen Gesichtspunkten. Pappeln wachsen bekanntlich rasch und geben dementsprechend früh Nutzholz. Die Bäume spendeten bald Schatten, nach einer Weile zuviel Schatten für die angrenzenden Kleingärten. „Es ist verständlich“, räumt Bürgermeister Kessler ein, „daß dies und der anfallende Schmutz den Kleingärtnern nicht gerade Freude bereitet.“ Man hat sich nun im Rathaus entschlossen, an die Stelle der zugrundegegangenen Bäume nicht mehr Pappeln zu setzen, sondern „richtige“ Alleebäume. Im Gespräch sind Linden oder Kastanien, „Bäume, die den Charakter der Allee unterstützen und doch nicht soviel Schmutz machen“, wie Kessler sagt. „Unmöglich“ fände es der Bürgermeister allerdings, wenn dieser auf längere Zeit angelegten Konzeption „nachgeholfen“ würde.

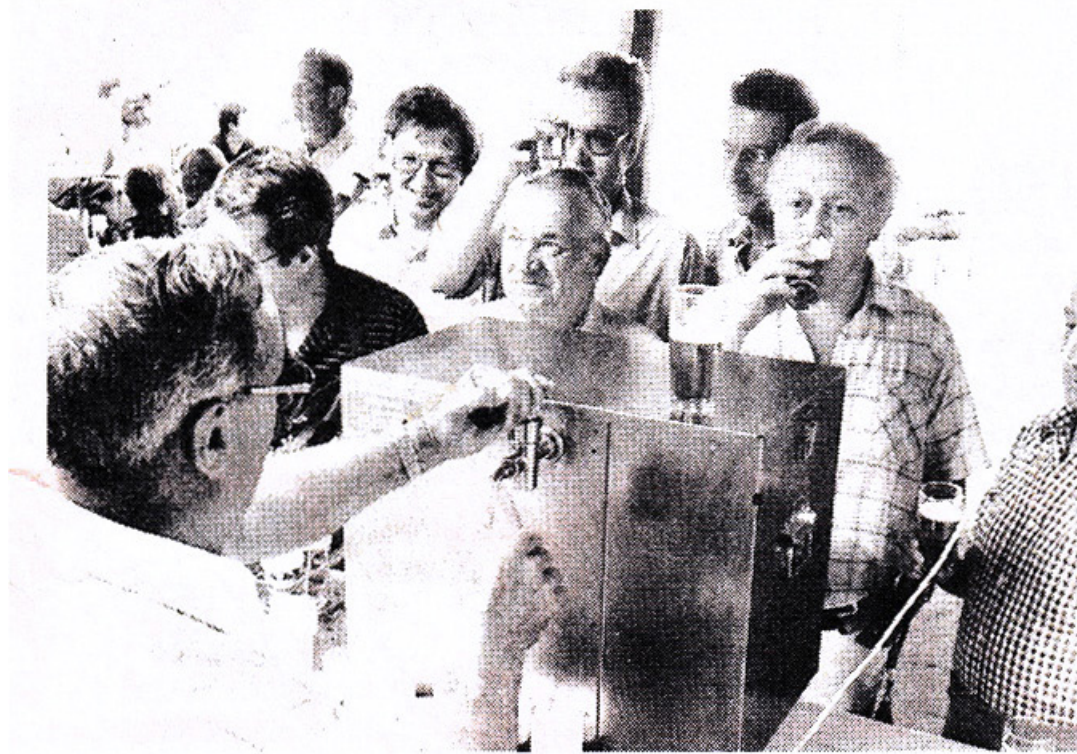


4

Äpfel beim Gärtnerball

Man sah gleich, daß man bei Gärtnern war, denn die Tischdekoration beim Gärtnerball in der TSV-Halle waren wunderschöne Azaleen, zu vorgerückter Stunde wurde sie verlost und auch vierzig Korallenbäumchen, die der 1. Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins selbst herangezogen hatte. Um 20 Uhr fing es an, lange nach Mitternacht gingen die letzten nach Hause und zwischendurch herrschte eine recht muntere Stimmung, eine „Bombenstimmung“, wie ein Ballgast meinte. Mit dazu beigetragen hat die Gesangsgruppe „Die drei Hanutas“, die mit Volks- und Schunkelliedern den Saal so in Schwung brachten, daß alsbald eifrig nach den Klängen der Kapelle „Palermos“, die nun schon zum drittenmal beim Gärtnerball aufspielte, das Tanzbein geschwungen wurde. Doch nicht nur getanzt wurde, es gab auch ausreichend Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, denn angesichts der Größe der Kleingärtneranlage am Schloß trifft man sich dort nicht alle Tage. Es waren aber auch sehr viele Gartenfreunde aus der Stadt gekommen, die zwar in der Kleingartenanlage keinen Garten haben, aber wissen, daß dieser Gärtnerball gewiß nicht der größte und glanzvollste, aber gewiß der gemütlichste und herzlichste in unserer Stadt ist. Prachtvoll war aber die Tombola, jedes Los gewann und zwar eimerweise Äpfel, Nüsse und Wein, Hausmacher Wurst und als tief in der Nacht die Ballgäste, schwer beladen mit Eimern, nach Hause zogen, mag sich mancher Passant gewundert haben.

Foto: Schmiedel



Vatertagstreffen in der Kleingartenanlage

Einen Vorgeschmack auf das große Kleingartenfest Ende Juni gab es im Kleingartengelände am Schloß schon am Himmelfahrtstag. Unser Bild an der Theke scheint zu bestätigen, daß es ein „Vatertag“ war — Vorsitzender Willi Späth hat am Zapfhahn alle Hände voll zu tun, um die durstigen Väterkehlen zu erquicken. Verdient haben sich die Väter des Kleingartenvereins diesen Vatertag allemal, ist doch gerade das Frühjahr eine besonders arbeitsreiche Zeit in den Kleingärten. Und da feiert man gerne mal zwischendurch mit den vielen Heusenstammern, die zu festen in der Kleingartenanlage immer gerne kommen.

Foto Schmiedel